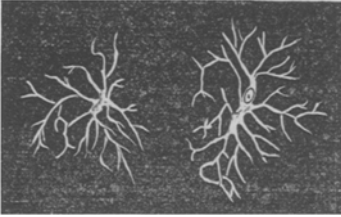


Polythalamien und Radiolarien beschrieben haben. Die Gebilde, welche auf diese

Fig. 4.



Weise entstehen, haben manchmal gar kein zelliges Aussehen mehr; sie gleichen zerflossenen Klumpen thierischer Substanz und ich kann sie am besten mit abgelösten Theilen des Parenchyms von Myxomyceten zusammenstellen. Zuweilen sieht man jedoch noch in ihnen Kerne (Fig. 4); jedenfalls kann man letztere durch Essigsäure-Zusatz sichtbar machen.

Dieselben Formen entstehen auch innerhalb der Kapseln und zuweilen gleichen sie täuschend niederen Thierformen. Die hervortretenden Fortsätze sind anfangs homogen und klar, meist ziemlich gerade, so dass einzelne Zellen aussehen, wie wenn sie mit zahlreichen feinen Stacheln besetzt seien. Später tritt auch ein Theil der Körnchen aus dem Körperparenchym in die Fortsätze und sie zeigen ein trübes, granulöses Aussehen. Ja zuweilen bilden sich in den Fortsätzen gewisse Anschwellungen (Fig. 2 d.), die wie besondere Zellenkörper aussehen.

Es gibt demnach gewisse bewegliche Knorpelzellen, welche durch successiv, aber in kurzen Zeiträumen vor sich gehende Gestaltsveränderungen ästig, sternförmig werden können und dann gewissen fixen Knorpelzellen, welche diese ästige und sternförmige Gestalt von vorn herein besitzen, ähnlich erscheinen. Die ersteren sind ursprünglich rund, und ich bemerke ausdrücklich, dass sie auch in der Weise sich zusammenziehen können, dass sie ohne Fortsätze bleiben und in eine einfache, rundliche, dichte Masse von sehr viel geringerer Ausdehnung sich verwandeln. Hiermit muss natürlich immer eine Wasserausscheidung aus dem Körperchen verbunden sein, wie sie durch directe, künstliche Wasserentziehung in gleicher Weise eintreten kann. Letztere hatten sowohl Reinhardt, als ich früher vielfach beobachtet (Gesammelte Abhandl. S. 86), aber wir hatten dem physikalischen Phänomen eine grössere Bedeutung beigelegt, als dem vitalen Vorgange, den ich jetzt keinen Anstand nehme, in seiner ganzen Bedeutung anzuerkennen.

4.

Die Syphilisation in Norwegen.

Herr Prof. Boeck in Christiania theilt uns mit, dass das von der medicinischen Gesellschaft daselbst niedergesetzte Comité, bestehend aus den Herren Steffens, Egeberg und Voss, seinen Bericht über die Syphilisation erstattet hat, dessen Schlussresultate dahin gehen, dass die Syphilisation eine bessere Curmethode ist, als die Derivation. Die Mitglieder des Comité erkennen einstimmig an, dass, obwohl man nicht erklären könne, wie die Syphilis bei dieser Methode immer und vollständig geheilt ward, ihnen doch keine andere Behandlungsweise bekannt sei, welche gegen secundäre Syphilis mehr oder so viel ausrichte, wie die Syphilisation bei Personen, welche früher keiner Mercurialkur unterworfen waren.